Wanderferien auf La Gomera

vom 2. - 16. Februar 1995

Als im vergangenen September Hermann Eckert vom Alpenverein in Freiburg zum zweiten Mal Wanderwochen auf La Gomera anbot, hatte sich auch eine Gruppe der Senioren der Sektion Hochrhein dazu gemeldet.

Wer möchte nicht dem allzulangen Winter für eine Weile entfliehen und Sonne und Wärme genießen? So flog Anfang Februar der fröhliche Verein von Basel in vier Stunden nach Teneriffa. Die Kanarischen Inseln liegen auf dem gleichen Breitengrad wie die Sahara, haben von kurzem Winterregen abgesehen, immer warmes Wetter, das durch den Nord-Ost Passat angenehm reguliert wird. Im Gegensatz zu Teneriffa und Las Palmas, die dem quirligen Ferienbetrieb erschlossen sind, ist die wesentlich kleinere Insel La Gomera etwas für Naturburschen und Wanderer. Es gibt kaum Sandstrände, die Felsen steigen schroff aus dem Meer auf, der Mangel an Wasser setzt der Erschließung für den Fremdenverkehr relativ enge Grenzen.

Bis der kleine Flughafen in Betrieb genommen werden kann, erreicht man den einzigen Hafen der Insel durch eine etwa zwei Stunden dauernde Reise mit der Fähre. San Sebastian ist eine ruhige Metropole, die gern das Haus und den Brunnen vorweist, wo Kolumbus sich vor seiner Fahrt in die Neue Welt versorgt hat. Es gibt noch zwei kleine Landstädtchen, ansonsten wohnen die 18000 Einwohner in kleinen Dörfern.

Man könnte La Gomera vielleicht mit einem Hut vergleichen: fast kreisrund ist der "Kopf", bis etwa 1500 m hoch mit Wald bedeckt. Es gibt dort oben ein Naturschutzgebiet mit Lorbeerbäumen, Kiefern, meterhohen Erikasträuchern und Farnen. Die vom Meer herangetriebenen Wolken regnen dort die Feuchtigkeit ab, die für die Wasserversorgung lebensnotwendig ist. Die Krempe des Hutes, um im Bild zu bleiben, ist aufgefaltet in steile, steinige Täler, die alle zum Atlantik führen. Dort wachsen nur noch Agaven und Kaktusfeigen. Bis hoch hinauf haben die Bauern aus dem Basalt Mauern aufgeschichtet, um wenigstens schmale Äcker zu gewinnen für den Anbau von Kartoffeln, Gemüse und Wein. Ein ausgeklügeltes System von Wasserleitungen erhält diese Kulturen, die nur zu einem kärglichen Leben reichen. Das wenige Grün weiden die Ziegen ab. In den Flußniederungen gedeihen allerdings auch Bananen, die exportiert werden können. Die Siedlungen mit lauter weißen, würfelförmigen Häusern unter Dattelpalmen erinnern sehr an Afrika.

Unsere Gruppe wohnte im Valle Gran Rey, einem aufstrebenden Ferienort direkt am Meer. Dort waren in hübschen, modernen Häuschen die Appartements um einen Swimmingpool gruppiert, wo man sich auch einmal einem Tag der Erholung widmen konnte.

Herr Eckert hatte ein reichhaltiges Wanderprogramm ausgearbeitet und einen Bus, der die Gruppe zu den verschiedenen Ausgangspunkten bringen oder von den Zielorten abholen konnte. In alle Himmelsrichtungen gingen die Touren und von überall bot sich den Wanderern ein herrlicher Weitblick auf das Meer und die benachbarten Inseln, vor allem auf den Teide von Teneriffa. Da es seit Monaten nicht geregnet hatte, waren die Flußläufe ausgetrocknet zu kleinen Rinnsalen, und das schwarze, vulkanische Gestein strahlte noch zusätzlich Wärme ab, so daß jeder Sonnenhungrige voll auf seine Kosten kam. Am Abend konnte jeder nach Lust und Laune ein Bad im Meer nehmen. Es war wunderbar warm, die Dünung aber so stark, daß sich nur kräftige, geübte Schwimmer in die Wellen warfen. Dem anrollenden Wasser zuzuschauen, ist auch immer ein faszinierendes Erlebnis, das "Festländer" nicht müde werden zu bestaunen.

Auf der Heimreise haben uns Delphine großen Spaß gemacht, wie sie spielerisch aus dem Meer auftauchten und elegant wieder im Wasser verschwanden. Jedenfalls kam die ganze Gruppe hochbefriedigt und braungebrannt wieder in die noch kühle Heimat zurück.

Helmtraud Peifer

Foto: E. Böhler

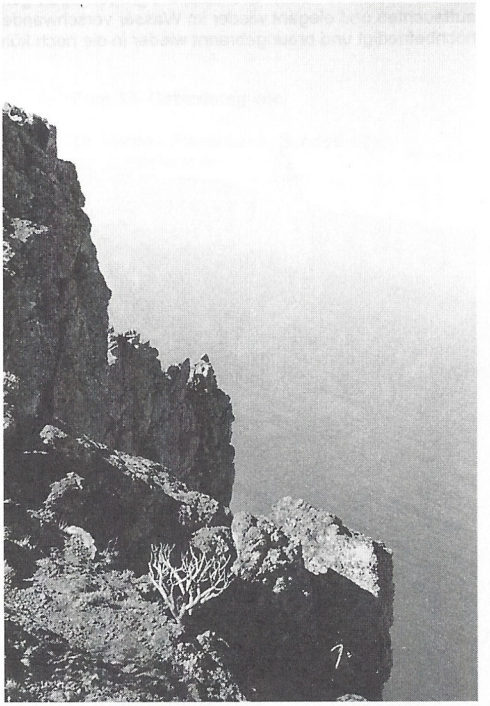
La Gomera
über Hermigua

La Gomera - Agulo

Wanderferien auf Gomera

Durch die mustergültige Organisation von Hermann und Lilo Eckert konnten 37 Bergfreundinnen und Bergfreunde der DAV-Sektionen Freiburg und Hochrhein zwei erlebnisreiche Wochen vom 2. bis 16. Februar 1995 auf der Kanaren-Insel Gomera verbringen. Lilo Eckert hat die schönen Tage im folgenden Gedicht geschrieben:

La Gomera 1995 im Februar
war numme Sunne un heiß sogar,
ware Wanderunge hart und lang
war schwimme bei hohem Wellegang.
Wunde an so manchem Knie,
fehle duet mr trotzdem nie,
es ware au drei Ärzte mit in unserer Runde,
des war für mi speziell e frohe Kunde.
Eigener Bus bringt uns ans Ziel
sehe könne mir do viel:
Berge, Berge un Barranco's,
öfters au de Roque Agando.
Au sehe mir die Nochber-Insle,
nei nei, bestimmt, mir duen nit schwindle!
Teneriffa mit Teide,
La Palma un El Hierro im Süde,
sogar Gran Canaria
war am Horizonte da.
Au de Sunneuntergang
gibt so manchen Lobgesang,
später gucke mir dann gern
hoch zum Mond un dene Stern.
Bsunders noch dem guete Esse,
au des derf mr nit vergesse,
un de Wi noch obedri
isch au guet un billig gsi.
Un i denk des isch de Grund
alle sin so froh un gsund,
keiner duet de ander bisse
denn, des mueß mr schließlich wisse,
die Hälft vu dene viele Lüt
kumme jo vu Friburg nit,
des isch de Säckinger Alpenverein
wo mir früher ware daheim.
Un wil de Hermann nit überall cha si
sin mr arg froh um die Manne us Opfinge gsi.
Mit dene chasch e Wanderung guet plane,
sie sin für alle do, au für die Lahme.
Vu Nord bis Süd un vu West bis Ost
het Gomera so mengge Schweißdropfe koscht.
Doch jetz isch es überstande
mir sage au noch vielmols danke,
un nix wie heim jetz morge früh
bevor mir werde wie die Hippie.
Wildblume hen mr fast keine gseh
es het scho lang kei Rege geh,
vermisst hen mr deswege d'Regeboge do
miien mir nit nomol uf Gomera cho?



La Gomera
Felsenküste bei Aruve
Foto: E. Böhler